

Sabbatruhe

Den Sabbat heiligen

Mit den 10 Geboten können wir unterschiedlich viel anfangen – das dritte fällt dabei auch sprachlich etwas aus der Reihe: kein „Du sollst ...“, sondern: „*Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig!*“ (Ex 20,8) Und dann weiter:

Sechs Tage darfst du schaffen und all deine Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem HERRN, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du und dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin und dein Vieh und dein Fremder in deinen Toren. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der HERR den Sabbat gesegnet und ihn geheiligt. (Ex 20,9-11)

Bei den 10 Geboten geht es um den Erhalt der Freiheit („... *herausgeführt aus dem Sklavenhaus in Ägypten*“). Durch die wöchentliche Unterbrechung soll nicht nur die Erinnerung an den Befreier-Gott gewährleistet werden, sondern in erster Linie der Mensch zur Ruhe kommen und mit ihm das ganze Land. Dieses Gebot wurde von manchen so ernst genommen, dass sie sich scheuten, am Sabbat Menschen zu helfen, die in Not geraten waren. Darum sagt Jesus wiederholt: „*Der Sabbat wurde für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für den Sabbat.*“ (Mk 2,27) Wenn er am Sabbat heilt, soll deutlich werden, dass Gottes Gebot erfüllt wird, wenn es dem Menschen gut geht.

Babylonisches Exil als Verlust der Freiheit und der Ruhe

Die heutige 1. Lesung erzählt von der größten Katastrophe in der Geschichte Israels, dem babylonischen Exil (597-538), ca. 60 Jahre. Von vielen Gräueltaten wird berichtet, die sich vor allem auf die Zerstörung des Tempels beziehen. In Wirklichkeit ging es den Israeliten nicht wirklich schlecht, aber sie hatten ihre Heimat verloren, damit auch ihre religiöse Mitte. Daher wird das Exil auch begründet damit, dass die Menschen ihren Gott vergessen hatten – sie waren in der Fremde, sie waren sich selbst und Gott gegenüber „ent-fremdet“. Sie hatten sich nicht um den Sabbat gekümmert, um die Ruhe, die so wichtig ist, um sich selbst nicht zu verlieren. Daher wird das Exil als gewaltiges Nachholen aller versäumten Sabbate gedeutet: „*Das Land bekam seine Sabbate ersetzt, es lag brach während der ganzen Zeit der Verwüstung, bis siebzig Jahre voll waren.*“ (2 Chr 36,21). Martin Buber übersetzt: „... *bis das Land nachschätzte seine Feiertage, alle Tage des Verstummens feierte es, bis erfüllt waren siebzig Jahre.*“ Sabbate, Feiertage – da taucht mitten im Versagen und in der Zerstörung etwas Feierliches auf, ein Aufatmen, eine Ruhe. Aber diese Ruhe genießen nicht die Menschen, die sind ja in der Verbannung. Die Ruhe genießt das Land, das Land bekommt seine Sabbate ersetzt! Jetzt kann sich das Land erholen!

Mahnung in unserer rastlosen Zeit

Dieser unscheinbare Vers hat in unserer Zeit eine unglaubliche Aktualität. Wir erleben beides: eine ruhelose Gesellschaft und ein erschöpftes Land. Menschen können sich der Rastlosigkeit kaum entziehen und das Land wird „entschatzt“ (M. Buber), entweder zugebaut oder ausgebeutet, wenig wertgeschätzt. Buber sagt, im Exil hatte das Land endlich seine Ruhe, die Ruhe, die verloren gegangen war, wurde „nachgeschätzt“ – durch Unterbrechung von der rastlosen Bewirtschaftung, durch die Möglichkeit zum „Aufatmen“. Und der Atem ist nach biblischer Auffassung nichts anderes als das Leben. Das Land kommt wieder zum Leben (wie in einer langen Brache!) – und nach 70 Jahren (wenn auch historisch nicht ganz richtig), also nach ziemlich vielen „Siebten Tagen“, kommen auch die Menschen wieder dorthin zurück, wieder „zum Leben“!

Am besonderen Sabbat, der Totenruhe Jesu, kommt die Menschheit zum neuen Leben

Brache ist nicht nur Nichts-Tun und Aufatmen, es ist auch Vertrauen notwendig, das es sich nicht um das Ende handelt, sondern um Übergang (wie im Winter!). Wir gehen grade einem solchen besonderen Sabbat entgegen, der Totenruhe Jesu am Karsamstag. Es ist eigentlich ein Nicht-Tag und ein Nicht-Ort, „Utopia“! Immer wenn ein Mensch gestorben ist, fühlt es sich an wie das Nichts. Genau das, was mir heilig war, ist tot, Jesus liegt am Sabbat im Grab! Wir halten Totenruhe, Totenstille ganz schlecht aus. Aber auch dieser Tag und diese Erfahrung ist nicht wirklich das NICHTS, sondern das Leben bereitet sich vor für einen Neuaufbruch! Aber an diesem Tag handeln nicht die Menschen, da ist nur Gott präsent, auch und gerade in der Brache, in der Leere, im offensichtlichen Tod. Paulus sagt: „*Aus Gnade seid ihr gerettet!*“ (Eph 2,5) Und im Evangelium heißt es: „... *damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.*“ (Joh 3,16) Durch das „Heiligen“ des Sabbats wird mir wieder neu bewusst, dass ich zum Leben berufen bin. Durch diese Fastenzeit und die Unterbrechung des „Normalen“ wird es mir in besonderer Weise nahegebracht. Was könnte es konkret für mich bedeuten, wieder mehr Sabbat im Leben zu heiligen?

- Ruhepausen zum Aufatmen und „Zu-sich-selbst-Kommen“ sind lebensnotwendig.
- Auch in bodenlosen Zeiten, da alles brach liegt, geschieht Entscheidendes von Gott her.
- In Zeiten, da ich mich ohnmächtig und ausgeliefert fühle (z.B. in der Trauer), werde ich getragen (vgl. Kunstwerk!).

Wir sind von Gott umgeben, der das Leben will. Das dürfen wir in Ruhezeiten neu erfahren, auch wenn sie schwer auszuhalten sind (Karsamstag). Das neue Leben feiern wir an Ostern!